

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 77 (2020)
Heft: 5

Artikel: Blütenpracht im Mai
Autor: Zehnder, Ingrid
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-914208>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Blütenpracht im Mai

Pfingstrosen – Blumen voller Eleganz und Farbenpracht, Hingucker in jedem Garten und dabei langlebig und pflegeleicht. Ob als dekorative Staude oder üppiger Strauch, der wundervollen Vielfalt an Farben und Formen sind keine Grenzen gesetzt.

Text: Ingrid Zehnder



In der Familie der Pfingstrosengewächse gibt es – ungewöhnlich – nur eine Gattung: Pfingstrosen (*Paeonia*). Sie umfasst 33 Arten und mehr als 6400 registrierte Sorten. Botanisch haben sie, trotz der Anspielung im Namen, mit Rosen nichts zu tun. Ihrer Schönheit und Vielfalt wegen wurden sie in Berichten der Niederländischen Ost-Indischen Gesellschaft Ende des 17. Jahrhunderts als «Rosen ohne Dornen» beschrieben.

Die wichtigsten Unterteilungen in der gärtnerischen Praxis sind Stauden und Sträucher. Stauden sind dadurch gekennzeichnet, dass die oberirdischen Pflanzenteile im Winter absterben, und die Wurzeln im Frühling neu austreiben. Sträucher, auch Baum-Päonien genannt, verholzen und können langsam bis zu einer Höhe von drei Metern heranwachsen.

Eine uralte Geschichte

Die Kulturgeschichte der Pfingstrose (*Paeonia*) beginnt in China vor 2000 Jahren. Dort waren lange Zeit ausschliesslich die Wurzeln interessant, die für medizinische Zwecke verwendet wurden. Erst seit dem 5./6. Jahrhundert wurden allmählich wildwachsende Arten als Zierde für die Gärten kultiviert. Die rot blühende Strauchpfingstrose (*Paeonia suffruticosa*) wuchs im Nordwesten Chinas, in Tibet und Butan in (Bambus-)Wäldern und auf Wiesen.

Chinesische Gärtner züchteten daraus zahlreiche Sorten mit weissen, gelben, ja sogar dunkelvioletten Blüten. Seit den alten chinesischen Dynastien wurden diese Kostbarkeiten in den kaiserlichen Gärten bewacht, in Gedichten besungen und in Kunstwerken verewigt. Auch aus einer Staude, der Milchweissen Pfingstrose

Gemeine Pfingstrose (Staude)



(*Paeonia lactiflora*), deren Heimat von Südsibirien bis Nordchina reichte, gingen bereits vor tausend Jahren in China viele verschiedenfarbige, grossblütige Hybriden hervor, die heute auch als Chinesische Pfingstrosen oder Edel-Pfingstrosen bezeichnet werden.

Entdeckung der Wildarten

Die ersten Pfingstrosen, die 1787 nach Europa kamen, waren kultivierte Pflanzen aus China mit schweren, gefüllten Blüten. Die Wildart der Milchweissen Pfingstrose kam dann Anfang des 19. Jahrhunderts von China nach Europa, und von ihr stammen bis heute etwa tausend Hybriden ab, die uns als aussergewöhnliche, auffallende Stauden im Garten erfreuen. Die Begeisterung der Züchter für die Pfingstrose führte dazu, dass man auch in Europa (wieder) auf wildwachsende Arten aufmerksam wurde. Man fand sowohl Stauden- als auch Strauchpfingstrosen im Mittelmeerraum, auf dem Balkan, in der Türkei, in der Ukraine und auf der Krim.

Die Gemeine Pfingstrose (*Paeonia officinalis*), die wild im gesamten Mittelmeerraum und den Bergregionen Südfrankreichs, der Schweiz, Italiens und Sloweniens wächst, hat einfache, rote Blüten. Die aus ihr hervorgegangenen Gartenpflanzen mit ihren stark gefüllten Blüten in Weiss, Rosa oder Rot werden auch Bauernpfingstrosen genannt.

Neben den früh aus Asien bekannten Wildformen wurde man um 1900 auch im Westen der USA fündig; durch Kreuzungen der amerikanischen Wildpflanzen mit der Chinesischen Pfingstrose erweiterte sich das Farben- und Formenspektrum nochmals um ein Vielfaches.

In freier Natur wachsende Pfingstrosen sind geschützt. Im Handel sind jedoch kultivierte Wildarten erhältlich, die oftmals robust und pflegeleicht sind.

Pfingstrose – eine Heilpflanze?

Noch heute dient in China ein grosser Teil des Anbaus von Pfingstrosen der Gewinnung der Wurzelrinde zu medizinischen Zwecken. In der Traditionellen Chinesischen Medizin (TCM) wird dem getrockneten Wurzelpulver der Milchweissen Pfingstrose eine antiallergische, krampflösende, schmerzstillende und

entzündungshemmende Wirkung zugesprochen.

Im Mittelalter etablierten vor allem Benediktinermönche zwei im Süden Europas wachsende wilde Pfingstrosenstauden (*Paeonia mascula*, *Paeonia officinalis*) als Heilpflanzen. Das um 800 im Kloster Lorsch entstandene Arzneibuch ist das älteste bis heute erhaltene Kompendium antiken medizinischen Wissens, das nördlich der Alpen entstand. Es enthält u.a. auch Rezepte mit Pfingstrosen. Zubereitungen aus den Samen und Wurzeln galten bis Mitte des 19. Jahrhunderts als Arzneimittel gegen Gicht, Epilepsie, Kopf-, Brust- und Bauchschmerzen, Schwindel, Fieber, Lebererkrankungen, Allergien und Muskelkrämpfe. Auf eine Kette gezogene Samen wurden zahnenden Babys zum Kauen gegeben. Die Blüten wurden u.a. bei Haut- und Atemwegserkrankungen verwendet. Heute spielt die Pfingstrose als Heilpflanze in Europa keine Rolle mehr. Der Bericht der Kommission E (1988) über die therapeutische Anwendung von Zubereitungen fiel negativ aus. Gegen die Anwendung von Pfingstrosenblüten als Schönungsdroge in Teemischungen bestanden hingegen keine Bedenken. Alle Teile der *Paeonia* gelten als gering giftig; Blüten, Wurzeln oder Samen können den Magen-Darm-Trakt reizen.

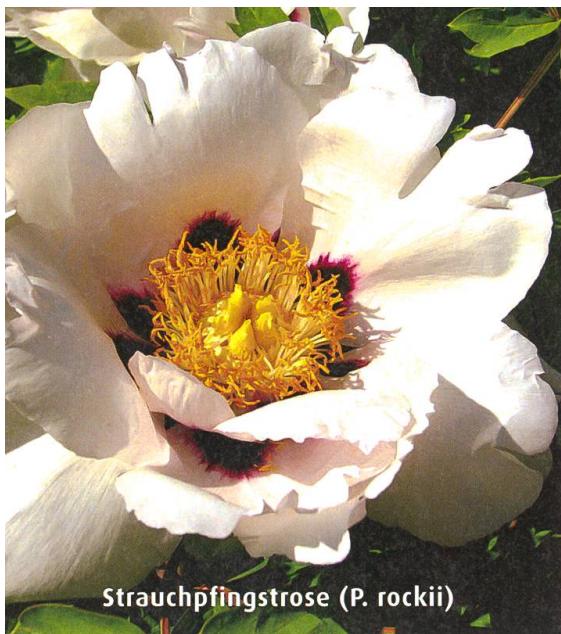
Obwohl in China viel über die Heilkraft der Pfingstrosen geforscht wird, gelten die Wirkungen der Milchweissen sowie der Gemeinen Pfingstrose bis heute als unsicher und ungeprüft.

Kosmetikhersteller nutzen das Image der Pfingstrose als Symbol für Schönheit mit dem Einsatz des duftenden Blütenextraktes in Cremes und Reinigungsprodukten.

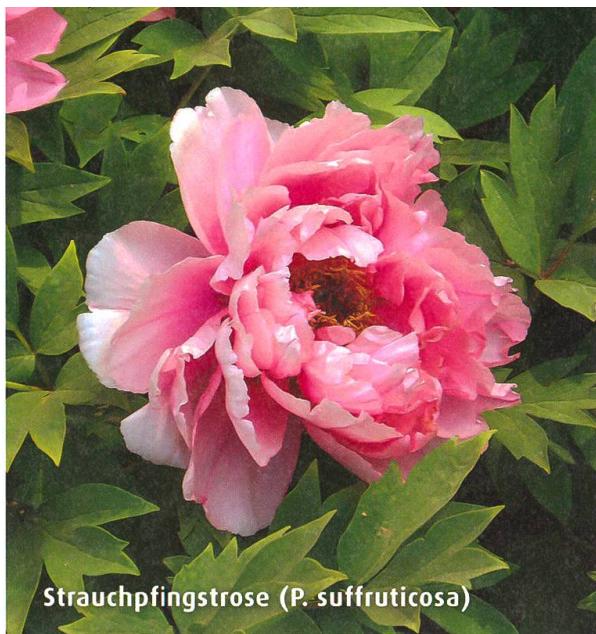


Die Pfingstrosen als Staude

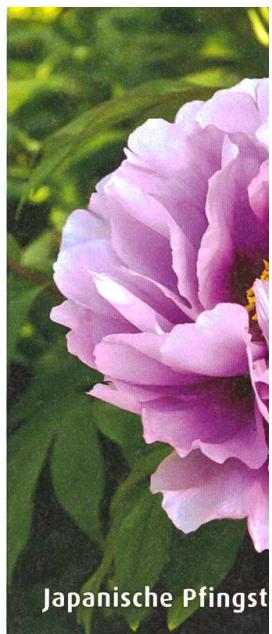
Ausgangsformen der Kultursorten sind fast immer Züchtungen der Gemeinen bzw. Bauernpfingstrose (*Paeonia officinalis*) und der Milchweissen bzw. Chinesischen Pfingstrose (*Paeonia lactiflora*) gewesen.



Strauchpfingstrose (P. rockii)



Strauchpfingstrose (P. suffruticosa)



Japanische Pfingstrose

Es ist nahezu unglaublich, welche Schönheiten chinesischen, japanischen, amerikanischen, französischen, deutschen und Schweizer Züchtern inzwischen gelungen sind. Die Auswahl an Wuchshöhe, Blattwerk, Farbe, Form und Grösse der Blüten ist schier unermesslich. Viele Züchter pflegen wunderschöne alte Sorten, präsentieren aber auch immer wieder neue eigene Kreationen. Es gibt einfache, halbgefüllte und gefüllte Blüten; die Farbpalette reicht in unzähligen Variationen von reinstem Weiss über Rosa bis zu Dunkelrot.

Stauden wachsen langsam, können aber sehr alt und immer prächtiger werden. Sie müssen im Herbst an einem sonnigen Platz gepflanzt werden; die Wurzeln sollten nur drei bis vier Zentimeter unter der Erde liegen. Pflanzt man tiefer, riskiert man, dass im Frühling die Blüten ausbleiben. Gedüngt wird im Februar/März mit zwei, drei Handvoll Kompost oder organischem Dünger (Hornspäne/Hornmehl). Nach der Blüte werden verwelkte Blüten abgeschnitten; im Spätherbst wird das Laub bodentief abgeschnitten. Die Pflanze überwintert als Wurzelstock, um sich im Frühling wieder neu aufzubauen.

Die Pfingstrose als Strauch

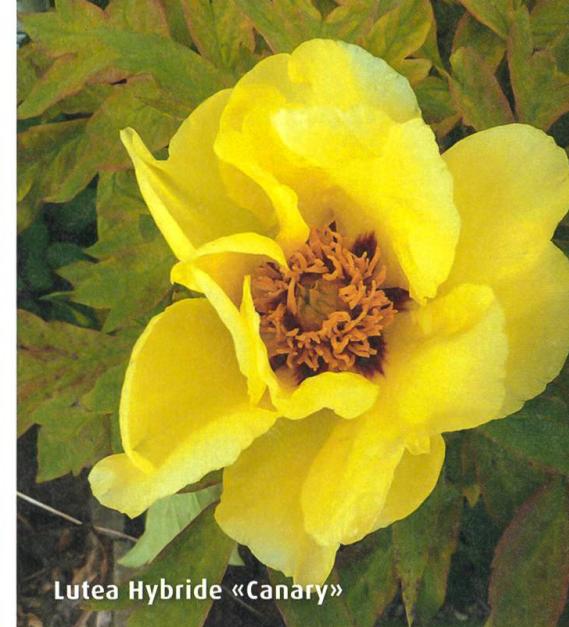
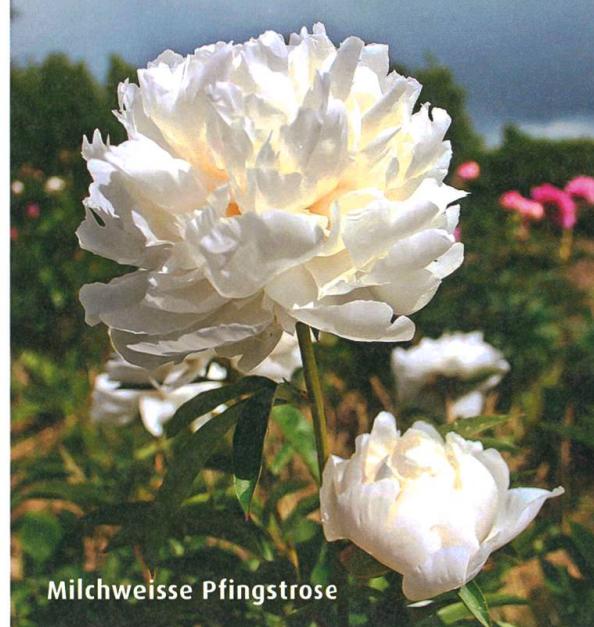
In privaten Gärten sieht man Strauchpäonien seltener als Stauden. Eigentlich schade. Obwohl ein Strauch in der Anschaffung nicht billig ist, lohnt sich die Ausgabe, denn er wird sehr alt und fasziniert durch seine sehr grossen Blüten. Eine Strauchpfingstrose kann mit der Zeit bis zu zwei Meter und mehr gross werden und ist deshalb prädestiniert für eine Einzelstellung an einem sonnigen Platz im Garten.

Am bekanntesten ist *Paeonia suffruticosa*, die ursprünglich aus den nördlichen, gebirgigen Provinzen

Chinas und Tibets stammt. Auf dem Markt sind zahlreiche Hybriden aus Europa, China, Japan und den USA. Ihr Farbspektrum ist riesig und reicht von Weiss über Zartrosa bis Purpurrot-Violett. Sie ist frostempfindlich, robust und bringt ausgefallene, vielfach duftende Blüten hervor, die oftmals einen Durchmesser von mehr als 15 Zentimeter haben; einzelne Sorten schaffen bis zu 20 und mehr Zentimeter grosse Blüten.

Strauchpfingstrosen mit Blüten in gelblichen Tönen waren in Europa – im Gegensatz zu China und Japan – lange unbekannt. Erst 1910 gelang es Emile Lemoine, einem Züchter aus Lothringen, durch Einkreuzung von *Suffruticosa*-sorten mit der chinesischen Wildart *Paeonia lutea* blassgelbe Blüten zu kreieren. Durch die Arbeit der Familie Lemoine und insbesondere auch einiger renommierter Züchter in den USA sowie durch die Einbeziehung der Wildart *Paeonia delavayi* gelang es, frostharte *Lutea*-Hybriden mit einem neuen Farbspektrum zu schaffen. Europäische, amerikanische, australische und neuseeländische Züchter haben die *Lutea*-Sorten weiterentwickelt.

Diese Strauchpäonien fallen durch eine besondere Wuchsstärke, schönes Laub und eine späte Blüte auf. Besonders spektakulär und begehrte sind die Sorten in den Farbtönen gelb, gold, apricot und orange. Joseph Rock war ein österreichisch-amerikanischer Forscher, Sprachwissenschaftler und Botaniker, der von 1922 bis 1949 in China lebte und u.a. die dortige Flora studierte. Er entdeckte viele Wildpflanzen, so in den Bergen der Provinz Gansu eine wilde Baumäone, die «Rock's Tree Peony» genannt wurde. Als Samen in Europa und in den USA angelangten, entwickelten sich daraus die Rockii-Hybriden, die als



frosthart und besonders widerstandsfähig gelten. Sie zeichnen sich durch riesige Blüten in vielen Farben aus und haben sich den Charme der Wildart bewahrt. Allen gemeinsam sind der starke, gesunde Wuchs und die dunklen Flecken auf dem Grund der farbigen Blüten.

Strauchpfingstrosen sollten im Herbst etwa 15 Zentimeter tief eingepflanzt werden. Wie Rosen treiben sie aus den überirdischen Trieben wieder aus. Meist müssen sie nicht geschnitten werden; lässt man sie wachsen, werden sie mit den Jahren immer grösser und prächtiger.

Kreuzungen zwischen Stauden und Sträuchern

Dem japanischen Züchter Itoh gelang 1954 zum ersten Mal, was bis dahin undenkbar schien: die Kreuzung einer Staude (*Paeonia Lactiflora Hybride*) mit einem Strauch (*Paeonia lutea Hybride*). In Anbetracht der schwierigen Kreuzung und der vielen Jahre, die es braucht, bis ein Züchter das Ergebnis seiner Kreuzung sieht, dauerte die Weiterentwicklung der Itoh-Hybriden noch Jahrzehnte und wurde vor allem in Amerika vorangetrieben. Die Namen, die sich für die neueren Züchtungen eingebürgert haben, klingen ein wenig sperrig und technisch: Interspezifische, meist jedoch Intersektionelle Hybriden. Diese Pflanzen vereinen die besten Eigenschaften ihrer Elternarten. Sie sind winterhart, widerstandsfähig und standfest. Im kräftigen Wuchs und im gesunden Laub dominieren die Eigenschaften der Stauden, die regenfesten, über dem Laub stehenden Blüten zeigen die Grösse und die eleganten, feinen Farbverläufe der Sträucher. Viele Liebhaber schätzen besonders, dass die Intersektionellen Hybriden länger blühen als Edel-Pfingst-

rosen, denn sie produzieren gleichzeitig Blüten und Knospen und blühen «versetzt» von Mai bis weit in den Juni hinein. Dass diese beeindruckenden Pflanzen meist teurer sind als «normale» Stauden, ist dem züchterischen Aufwand zuzurechnen.

Gepflanzt werden Intersektionelle in normalem, lockerem Gartenboden so tief, dass die obersten Augen fünf Zentimeter mit Erde bedeckt sind. Die Pflege ist ähnlich wie bei den Stauden. Auch wenn die Triebe am Ansatz leicht verholzen, schneidet man sie im späten Herbst bis auf eine Handbreit über dem Boden zurück.



Weitere Tipps



Kaufen Sie nach Möglichkeit bei ausgewiesenen Pfingstrosengärtnerien. Sie finden in Katalogen und im Internet genaue Beschreibungen der einzelnen Sorten mit Preisangaben und Pflegeanleitungen. Da manche Sorten gutes Geld kosten, empfiehlt sich der Einkauf beim Spezialisten. Zur Information mag sich auch ein Besuch in einem Pfingstrosengarten lohnen. Anschriften finden Sie hier (Lesern ohne Internetanschluss schicken wir die Adressen gerne zu):

www.pfingstrosen.avogel.ch